

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 97 (1952)

Heft: 10

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweiz.
Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, März 1952,
Nummer 2

Autor: Ess, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZ. ZEICHENLEHRER • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1952

40. JAHRGANG NUMMER 2

Materiale und formale Bildungsarbeit

Jede ausgewogene Bildungsarbeit besteht aus dem Sammeln von Bausteinen und dem zweckmässigen Verwenden derselben im selbständigen Bauen. Das Erarbeiten von Begriffen, Ausdrucksmitteln und technischen Möglichkeiten als Bauelemente richtet sich nach den Kräften des Schülers und seinem Interessenkreis. Dieser wird durch sachte Lenkung ständig nach allen Seiten erweitert. Wir heissen solche Sammeltätigkeit die *materiale Bildungsarbeit*. Sie darf niemals Endziel und Selbstzweck sein, sie ist stets nur Mittel zum Zweck.

Den Schwerpunkt jeder Bildungsarbeit sehen wir in der freudigen Selbstbetätigung, im Bauen nach eigenen Ideen, mit eigenen Kräften. Freilich ist auch hier eine Lenkung und Hilfe nötig. Der Zweck, das Hauptziel, scheint uns darin zu liegen, dem Schüler Gelegenheit zu geben, sich zu vertiefen und seine Fähigkeiten zu entwickeln, seinen seelisch-geistigen Kräften Ausdruck, d. h. Form, zu verleihen.

Solche Tätigkeit bezeichnen wir als formale Bildung. Was könnte ein grosser Stapel an Material für einen Sinn haben, wenn die Fähigkeiten zum Bauen und Formen fehlten?

Die formale Zielsetzung im Zeichenunterricht

Der Zeichenunterricht befindet sich im Hinblick auf die gesamte Bildungsarbeit in einer bevorzugten Lage. Er kann bauen mit wenig Material. Das Zeichnen und Malen verfügt über einfache Ausdrucksmittel (Linie, Ton, Farbe), die ohne grosse technische Schwierigkeiten elementaren, geistig-seelischen Funktionen Ausdruck zu geben vermögen. Lange bevor der zeichnerische Ausdruck als Beleg wissenschaftlicher Begriffsbildung eingespannt wird, gilt er als spontane Ausdrucksform für Erlebnisse, Gefühle und Ideen. Der Zeichenunterricht darf unseres Erachtens auch bis ins zweite Pubertätsalter der Schüler das formale Ziel nicht aus seinem Aufgabenkreis verdrängen lassen mit dem Vorwand, die wissenschaftliche Begriffsbildung sei nun Hauptforderung des wachsenden Intellekts. Das Zeichnen im Zeichenunterricht soll nicht zur ausschliesslichen Dienerin der Naturwissenschaft werden. Ob das zeichnerische Gestalten vom Naturgegenstand ausgeht oder ob ein geistiges Erlebnis den Anstoss zur Tätigkeit gibt, ist völlig gleichgültig und von Fall zu Fall verschieden. Viel wichtiger ist, dass der Lehrer weiß, was für einen Sinn und Wert die vorgesehene Arbeit im Hinblick auf die formale Bildung des Schülers haben kann. Verwechseln wir dabei Zielsetzung nicht mit Aufgabenstellung! Jede Zeichnung ist eine Art Übersetzung, eine Umsetzung einer Vorstellung in jene Form, in der sie geschaut wird.

Eine Pflanze z. B. kann systematisch nach Bestimmungsbuch auf Grund ihrer Merkmale botanisch fixiert werden. Aber ihr eigentliches Wesen wird erst erfasst, wenn die Fähigkeit entwickelt ist, die Art, wie sie emporwächst, wie sie die Blätter entfaltet und den



Zu den Bildern: Alter der Schüler: 15 Jahre.

Bild 1 und 2: Aufgabenstellung: Zeichnet eine Baumgruppe, wie sie sich jetzt (Frühling) dem Auge bietet. — Werkzeug: Bleistift. Format je 29/37 cm

Ich wollte abtasten, wie weit die neu übernommenen Schüler mir in ihrer unbeeinflussten Arbeit Anhaltspunkte für unsere künftige Tätigkeit liefern könnten.

Aus Bild 1 lese ich ein starkes Empfinden für Bewegung und Rhythmus, aus Bild 2 das sich ankündende Bedürfnis nach Körperlichkeit heraus.

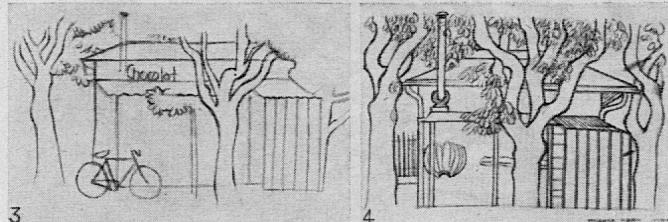


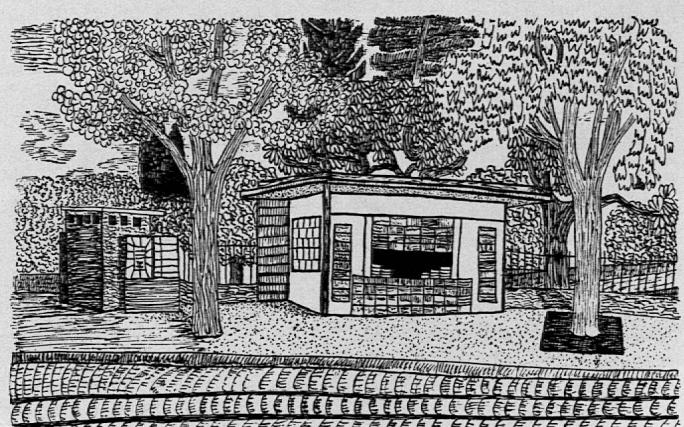
Bild 3: Studium vor der Natur: Beobachtung und Steigerung der verschiedenen Bewegungsmomente. Das Motiv war im Gegenlicht und bot von der Farbe und Beleuchtung her keine besonderen Anregungen.

Format 33/21 cm

Bild 4 bringt starke ornamentale Momente ins Gespräch. Es führte mich dann mit dieser Klasse ins Gebiet dekorativer Spannungen.

Format 33/21 cm

Bild 5 entstand im Zimmer nach Notizen vor der Natur. Formales Ziel: Vertiefung in die Spannungen, hervorgerufen durch die ornamentale Struktur (Wahl der Technik!). Format 41/25 cm



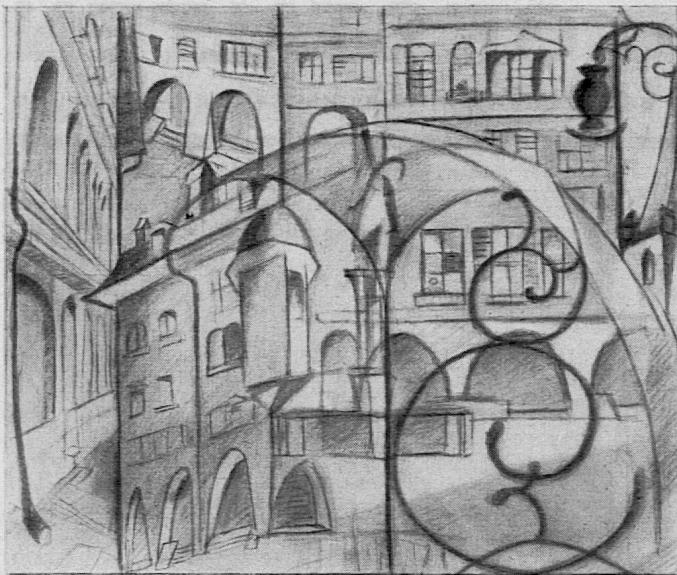


Bild 6: Zusammensetzung gesammelter Elemente zu einem Vorstellungsmosaik. Formales Ziel: Die Gleichzeitigkeit einzelner Erinnerungen zum Bild formen.
Format 30/25 cm

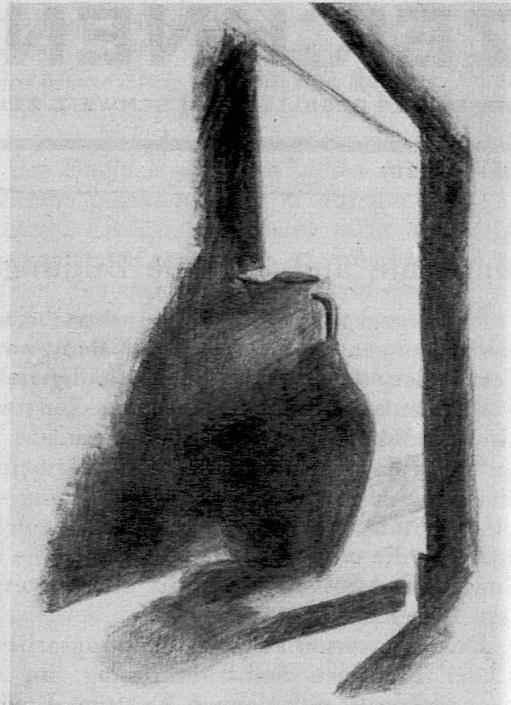


Bild 10: Das Hell-dunkel am Gegenstand beobachten. Das Motiv ist hier so eindeutig präpariert, dass die Hell-dunkel-Erscheinung sich aufdrängt.
Format 24/32 cm

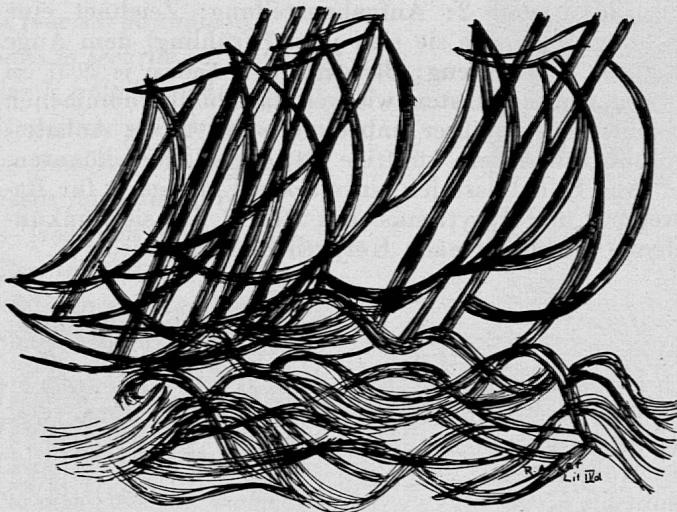


Bild 7: Weiterführung von Bild 3. Formales Ziel: Übung der rhythmischen Vorstellungskraft. Aufgabe: Segelschiffe, Wind, aufgewühlte See. Ohne materiale Kenntnis der Form und Konstruktion eines Segelschiffes.
Format 33/25 cm

Blütenstand trägt, zu erfahren, den Zusammenklang der Farben von Blatt, Stengel und Blüten zu empfinden. So ist im Grunde der Sinn einer Pflanzenzeichnung nicht das Einprägen und Analysieren der Merkmale, sondern das Empfinden der Wesensart, der Wachstumsbewegung, der Art der Massen- und Gewichtsverteilung usw. Die Pflanze ist Turngerät, an dem formale Werte geübt werden. So scheint es uns auch nicht besonders glücklich, wenn in Zeichenlehrplänen in erster Linie im Spezialplan für die verschiedenen Stufen Sachbezeichnungen als Aufgabenbeispiele genannt werden. Es muss ja wohl dem Lehrer vor jeder neuen Aufgabenstellung klar sein, was für formale Kräfte im Schüler durch sie gefördert und geübt werden sollen und können. Wie kann der Lehrer aber wissen, was die Schüler bauen wollen und können, welche Bausteine sie dazu schon besitzen und noch benötigen?

Bild 8: Schräge Felsen erheben sich über das Hügelland. Der Versuch, durch Schraffierung Körperlichkeit und Räumlichkeit zu erlangen (Begründung des Schülers) führt zu

Bild 11: Anwendung in freiem Entwurf. Technik zwingt zu rhythmisch-flächiger Darstellung. Linolschnitt: Format 23/15 cm

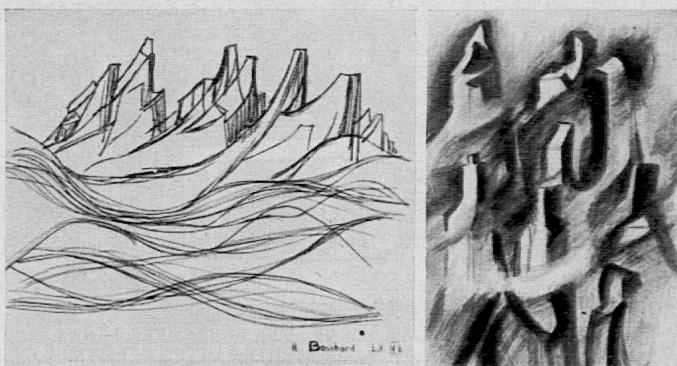


Bild 9: Felszacken im Nebel. Damit ist eine neue Sehweise angeschnitten (Hell-dunkel).
Format 35/30, 21/30 cm



Methodisches

Dem Lehrer stehen zwei Quellen offen, um seine Aufgabenstellung dem Leistungsvermögen des Schülers anzupassen:

1. *Die Forschung* über die seelische und geistige Entwicklung des Menschen vermag heute zuverlässige Angaben zu machen über den Normalstand der Vorstellungskraft und der Denk- und Empfindungsfähigkeit der verschiedenen Altersstufen. So kann der Lehrer von der Theorie her abwägen, für welche Probleme und Sehformen seine Schüler zugänglich sein mögen.

2. *Die freie Schülerarbeit*: Sie deckt dem Lehrer Reichtum oder Armut der Vorstellungskraft, den Grad der Klarheit von Begriffen, den Stand der Aufnahmefähigkeit und Ankündigungen von neuen Problemen auf.

Gedanken zu unserer Jahresarbeit und Ausstellung

Uns scheint, dass wir eine Form der Ausstellung und Arbeit finden müssen, die uns erlaubt, tieferen Einblick in die Werkstatt, in Zielsetzung und Weg unserer Arbeit erhalten zu können. Uns interessiert nicht so sehr, zu sehen, was für Techniken es gibt oder wie man durch straffe Führung die Schüler verhindern kann, unliebsame Versuche zu machen, dafür aber dann einheitliche Klassenresultate zu erreichen. Wir möchten lieber die Entwicklung vom schüchternen Abtasten bis zur sicheren Formulierung sehen.

Paul Wyss, Bern.

Bild 12 und 13 zeigen, wie sich die Gestaltungsart ankündet und präzisiert in einer freigewählten aber überwachten Arbeit eines 18jährigen.

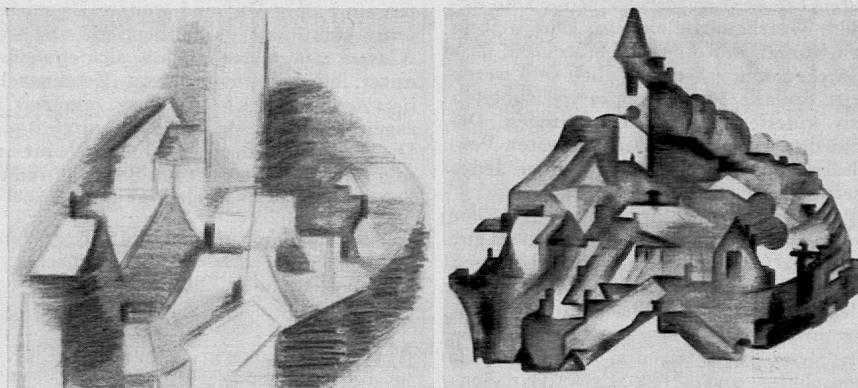
Format je 23/21 cm

Die reproduzierten Zeichnungen zeigen, wie 15-jährige Schüler ihre Fähigkeiten im Bereich der formalen Gestaltung entdecken und unter der Führung des Lehrers diesen Weg weiter verfolgen, so dass schon nach wenigen Versuchen das rhythmische Zusammenklingen der Formen bewusst gestaltet werden kann. Auf dieser Altersstufe besteht das Bedürfnis, in das Problem der formalen Gestaltung erkennend einzudringen. Bildbetrachtungen schärfen den Blick für den formalen Zusammenhang. Diese Führung führt auch zur Überwindung des Naturalismus, der, sofern er als einziges Darstellungsproblem bleibt, unwillkürlich zur Interesselosigkeit führt. Der Schüler sieht das Ergebnis seines Fleisses sehr oft als kümmerliches, detailhaftes Gebilde, dem jede innere Spannung fehlt. Derartige Zeichnungen überzeugen nicht mehr, d. h. sie zeugen nicht von der gestaltenden Kraft der sich entfaltenden Persönlichkeit des Schülers.

In der letzten Nummer von «Zeichnen und Gestalten» wurde gezeigt, wie bereits die Kinder der Elementarstufe in der bildlichen Darstellung ein persönlich-formales Gepräge zeigen, das allerdings ganz unbewusst in die Zeichnung hineinfliest.

Wenn wir als Lehrer irgend einer Stufe diesen bildgestaltenden Prozess führen wollen, so müssen wir vor allem fähig sein, die Eigengesetzlichkeit jedes Schülers rechtzeitig in seiner Arbeit zu erkennen und anzuerkennen. Nur unter dieser Voraussetzung wird es uns möglich sein, auf jeder Stufe das Kind zu seinem persönlichen Ausdruck zu führen, der sich darin zeigt, dass alle Elemente einer Zeichnung zur rhythmischen Einheit geordnet sind. Diese Aufgabe beansprucht unsere ganze Aufmerksamkeit und Hingabe an das immer wieder neu zu Entdeckende.

H. Ess.



Eine besondere Form der Buntpapierarbeit

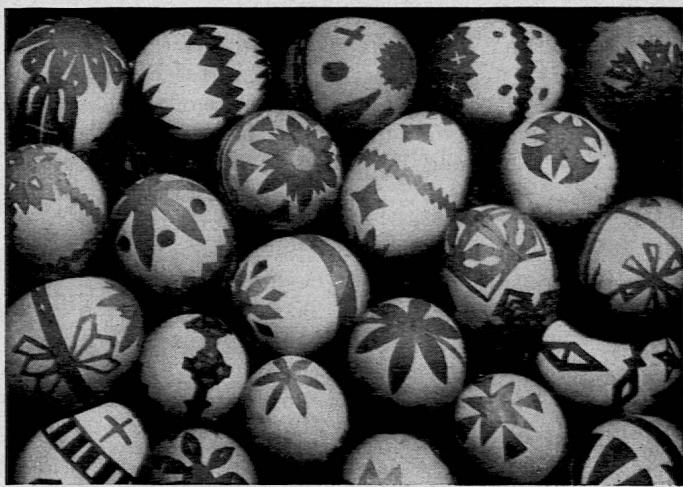
Das Schmücken und Verzieren von Ostereiern ist uralter Volksbrauch im Burgenland (in Österreich) und macht den Kindern viel Freude. Ich liess heuer von Schülern einer dritten Hauptschulkasse (7. Schuljahr) die Eier mit Buntpapier bekleben und der Erfolg der Arbeit war recht zufriedenstellend.

Es eignen sich dazu Hühner-, aber auch Enten- und Gänseier. Dorfkinder zeigen bei der Auswahl der Eier viel liebevolles Verständnis und grosse Sachkenntnisse. Um den mütterlichen Haushalt nicht zu sehr zu belasten, bliesen die Schüler die Eier zu Hause aus, nachdem sie oben und unten ein kleines Loch gemacht hatten.

Da das Ei in seiner Farbe meist matt getönt ist, ist es zweckmäßig, auch mattes, ungummieretes Buntpapier zu verwenden. Glänzendes Buntpapier eignet

H. Kietabl, Purbach, Burgenland/Österreich

sich für diese Arbeit nicht besonders. Die Farben zum Bekleben können vom Schüler nach seinem Geschmack gewählt werden, doch ist es zweckmäßig, das erste Ei nur einfärbig bekleben zu lassen. Gelb hebt sich zu wenig vom Untergrund ab. Es ist notwendig, die Schüler darauf aufmerksam zu machen, dass das Ei eine gekrümmte Fläche hat und dass das Bekleben derartiger Flächen schon im Muster berücksichtigt werden muss. Grossflächige Ornamente scheiden von vornherein aus. Da die Arbeit verhältnismässig schwierig ist, dürfen die Kinder das Muster auf dem Buntpapier vorzeichnen und dabei auch Zirkel und Lineal verwenden, wenn sie dazu das Bedürfnis haben. Zum Ausschneiden des Ornamentes verwenden wir neben der Schere die Rasierklinge. Es ist angezeigt erst alles in Buntpapier ausschneiden und dann auf-



kleben zu lassen, da sonst die Kinder ständig mit klebrigen Fingern arbeiten müssen. Als Klebemittel eignen sich Kleister oder Pelikanol.

Zum Schluss durfte jeder Schüler sein fertiges Ei ins Fenster in ein Osterfest legen. Es war interessant zu beobachten, dass fast jedes Kind geraume Zeit brauchte, bis das Ei zu seiner Zufriedenheit im Nest lag.

Zum Zeichenwettbewerb über Andersen-Märchen

Um es gleich zu sagen, er ist zu einem Erfolg geworden dank der guten Zusammenarbeit zwischen dem Zentralsekretariat von Pro Juventute in Zürich und den Organen der GSZ. 3500 Arbeiten sind eingegangen, zum Teil aus Kreisen weit ausserhalb unserer Mitgliedschaft. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, dass viele Lehrer und Schüler mittaten, weil mit dem Wettbewerb schwer benachteiligten Kindern geholfen werden soll. Das Schöne verband sich mit einem guten Zweck. Es scheint mir das kein unwichtiger Hinweis für andere Wettbewerbe zu sein. Eine weitere Überraschung verdient Beachtung. Man konnte befürchten, dass das Interesse für die 10 Märchen sehr unterschiedlich sein werde und es schwer fallen dürfte, für alle 10 repräsentative Arbeiten auszuwählen. Das Ergebnis widerlegt diese Befürchtungen. Die Märchen sind derart verschieden, dass die ungleichartigsten Vorlieben bei Lehrern und Schülern auf ihre Rechnung kamen. Jedes Märchen fand genügend erfolgreiche Darsteller.

Die Jurierung der 3500 Werke fiel dem Arbeitsausschuss der GSZ zu. Um Kosten zu vermeiden, kamen sämtliche Blätter zur Auslese der 100 besten Arbeiten (von jedem Märchen 10) nach Basel. Je fünf weitere gute Arbeiten wünschte Pro Juventute noch zu belohnen. Für den verhinderten Hans Böni des Ausschusses trat Werner Weber in die Lücke; das dritte Ausschuss-Mitglied, Willy Flückiger, Bern, ersetzten die Kollegen Tedi Breitenstein (Mädchen-Realschule) und Fritz Egger (Knaben-Primarschule). Die Zusammenarbeit der so gebildeten vierköpfigen Jury war eine sehr gute; wir einigten uns jeweils rasch und konnten das Ausscheiden der qualitativ hervorragenden Blätter in 12 Stunden vollführen.

Pro Juventute erhielt von uns 164 ausgezeichnete Arbeiten (14 mehr als gewünscht), 99 im ersten Rang — das Märchen mit der Seejungfrau brachte es nur auf 9 —, welche Ende April die Reise in die weite Welt antreten, und 65 im zweiten Rang, die nur

bei uns gezeigt werden. 84 von diesen 164 Bildschöpfungen entfallen auf Mädchen, 80 auf Knaben, 86 auf städtische, 78 auf ländliche Ortschaften. Die letzte Zahl ist ein deutlicher Hinweis auf noch nicht erschlossenes Arbeitsgebiet der GSZ. Wir freuen uns auch, dass 52 der erfolgreichen Teilnehmer am Wettbewerb Primarschüler sind.

Die 164 prämierten Arbeiten verteilen sich folgendermassen auf die Kantone: Bern 45, Baselstadt 41, Thurgau 22, Zürich 12, Solothurn 10, Appenzell A.-Rh. und Aargau je 8, Graubünden 6, St. Gallen 5, Luzern 3, Tessin 2, Waadt und Baselland je 1.

Von den einzelnen Märchen gelangten nach dem ersten Ausscheiden noch folgende Arbeiten nach Basel: *Das hässliche kleine Entlein*: 303 (erfolgreich gestaltet von 9 Knaben und 8 Mädchen), *Das Feuerzeug*: 297 (13 K, 7 M), *Der standhafte Zinnsoldat*: 248 (9 K, 6 M), *Daumelieschen*: 220 (5 K, 12 M), *Die Nachtigall*: 218 (9 K, 7 M), *Die Prinzessin auf der Erbse*: 202 (5 K, 11 M), *Die Seejungfrau*: 199 (4 K, 11 M), *Das kleine Mädchen mit den Schwefelholzchen*: 186 (10 K, 7 M), *Der Schweinehirt*: 102 (6 K, 10 M) und *Des Kaisers neue Kleider*: 94 (10 K, 5 M). Man erkennt aus den einzelnen Zahlen deutlich, welche Themen den Mädchen, welche den Knaben mehr zusagten. «Das Feuerzeug» gab Anlass zu einer grossen Zahl hervorragender Bilder von unheimlicher, zum Teil an Lötschentaler Masken gemahnender Dämonie. Man dürfte sie im Ausland als echt schweizerisch empfinden. Ähnliches gilt vom «Schweinehirt» mit der von den Mädchen bevorzugten Kußszene. Unerwartet glänzende Bearbeitungen erfuhren «Der Zinnsoldat» und «Die Prinzessin auf der Erbse». Als schwierig zu gestalten erwiesen sich «Das Mädchen mit den Schwefelholzchen» und «Die Seejungfrau».

Die Jury setzte Arbeiten zurück, die bloss formal oder farbig gut waren, dagegen im Erkennen des Motivs zu wünschen übrigliessen. Nicht irgendeine Richtung (z. B. moderner Kolorismus) war ausschlaggebend, sondern die Klarheit, Stärke und Feinheit der Empfindung. Wir trugen der expressiven Form des Ausdruckes in der Pubertätszeit so gut Rechnung wie der stark erzählenden zu Beginn der Schulzeit.

Zum Schluss sei noch auf eine Erscheinung hingewiesen, die zum Teil merkwürdig berührte. Ohne dass die Jury eine Ahnung hatte, kamen jeweils eine ganze Anzahl Schüler oder Schülerinnen des gleichen Lehrers oder der gleichen Lehrerin auf die ersten Plätze, so z. B. 15 Schülerinnen der Mädchen-Sekundarschule Monbijou, Bern (Frl. Hopf), oder 12 der Kantonsschule Frauenfeld (Herr Nold). Das gleiche trifft selbst für Nichtfachlehrer zu, die der GSZ nicht angehören (8 von Frl. Stoop, Basel). Wir könnten ein halbes Dutzend weitere Beispiele nennen. Dieser Erscheinung steht jene gegenüber, die uns stark berührte, dass ganze Klassen mit grosser Hingabe sich erfolglos abmühen, wie wenn sich unter ihnen keine begabten Zeichner befänden. *Mit Sicherheit liegt der «Fehler» beim Lehrer, aber wo?* Das ist nicht so leicht zu sagen; man müsste ihn zum mindesten «an der Arbeit» sehen. Die Beantwortung der Frage scheint mir indessen wertvoll zu sein für den Unterricht am Seminar und für Fortbildungskurse der Lehrerschaft im Zeichnen.

Paul Hulliger.

Die 150 besten Zeichnungen werden ausgestellt: Vom 8. bis 20. März im Pestalozzianum Zürich, vom 23. bis 30. März im Hübeli-Neubau in Olten.

Mitteilungen

- Die GSZ begrüßt als Freund und Gönner die Firma *Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenwil (Kanton Zürich)*. Die Firma fabriziert die Bilderleiste «Hebi», die im Zeichensaal und im Schulzimmer zum raschen und sicheren Befestigen von Zeichnungen ausgezeichnete Dienste leistet.
- Das Fachblatt «Zeichnen und Gestalten» kann für Fr. 3.50 im Jahresabonnement bezogen werden. Postcheck der GSZ VII 14622 Luzern.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Frz. Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstr. 91, Winterthur
Günther Wagner A.-G., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich

Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstr. 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45
FEBA — Tusche, Tinten und Klebestoffe; Dr. Finckh & Co.
A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumeleingasse 10, Basel
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie «Kunstkreis» C. Lienhard, Clausiusstrasse 50, Zürich
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Sigma-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenwil (Zch.), «Hebi»-Bilderleiste.

Schriftleitung «Zeichnen und Gestalten»: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Redaktionsschluss für Nr. 3 (2. Mai) am 19. April
Adressänderungen an den Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Primelweg 12, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern